Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anleitung gemeiner Personen zu einem vollkommenen, das ist warhafft-christlichen Leben - Cod. Ettenheim-Münster 134

[S.l.], [18. Jahrh.]

XI. Frage

urn:nbn:de:bsz:31-111507

Visual Library

nun eben so vil, alß wan wir persönlich mit ihm im Paradeyß ge-
weßt wären und das gebott im Werck übertretten hätten, wie Er es
gethan hat. darum sagt der h: Paulus Rom. 5. v. 12. alle Menschen
haben in einem eintzigen gesündiget, und durch disen eintzigen Men-
schen seye die Sünd in die Welt eingegangen. Dise Sünd wird in
uns die Erbsünd genennt und macht uns nach Lehre des h: Pauli
Ephes. 2. v. 3. so bald wir zu leben anfangen, zu Kindern des Zorns
gottes.

X. Frage.

Wie können wir wissen, daß wir mit der Erbsünd geboren werden?

Antwort: nebst dem daß der unbetriegliche h. catholische glaub uns solches
lehrt, verspüren wir es nur allzu handgreiflich aus obgemelten Strafen
in welche unsere erste Eltern ihres Ungehorsams-wegen gefallen seind: in-
dem wir uns an Leib und Seele mit denenselben behafftet sehen.

XI. Frage.

Haben nicht dan die Menschen noch die Vernunfft, welche Sie von denen
Thieren unterscheidet?

Antwort: freylich zwar ist gott so barmhertzig gewesen, daß anstatt Er,
seinen vorigen drohungen zufolg, unsere erste Eltern gleich nach begange-
ner Sünd mit dem Todstrafen und also das gantze Menschliche geschlecht in
ihnen hätte vertilgen können, Er Sie jedoch nicht nur beym Leben lassen, sonde-
ren ihnen auch ein genugsames Liecht der Vernunfft hat erteilen wollen,
daß Sie das gute vom bösen unterscheiden, das gute nach seinem Willen
wirken, das böse hingegen meyden, ihme solcher Erkantnuß zufolg in de-
mut und Bußfertigkeit auß Erden dienen, dardurch seine gnad wider
erlangen und nach dem Tod einstens mittelst des Erlösers der ihnen den
Himmel wider eröffnen würde, selig werden könten. Allein ist dise Vernunfft
gegen derjenigen die Sie vor der Sünd gehabt haben, kaum ein dunckler

8. Schein zu rechnen. man muß über das einen Unterschied zwischen der oberen und unteren vernunfft im Menschen beobachten. Dan obschon das Liecht der oberen vernunfft dem Menschen die Erbantnus und begird des wahren guts, eine Liebe der Warheit und eine Hochschätzung der Tugend eingiebt; blaßt ihm jedoch die untere vernunfft der verkehrten Natur + eine gantz widrige Neigung ein: darum spürt der Mensch in sich eine gleichsam rasende begird nach dem falschen gut und vile anderer spöttlichen anmutungen der Natur, welche ihn aller seiner Erbantnus des guten ungeachtet, in Laster und Sünden ziehet, und eine dumme Unwissenheit, nebst allen obbemelten armseligkeiten die unseren ersten Eltern zur Straft ihres Ungehorsams zugekommen seind.

+ dagegen

XII. Frage.

Haben nicht aber die Menschen darbey noch wenig ist den freyen Willen?

Antwort: Gott hat ihnen zwar die Freyheit des Willens nicht benommen, allein ist derselbe durch die Erbsünd gar sehr geschwächt worden: dan anstatt der Mensch im Stand der Unschuld gantz leicht, ohne Mühe und Hindernus oder Beschwerlichkeit sich zum guten entschlossen hätte; widersetzt sich nun die begierlichkeit der Natur, allen guten Eingebungen der oberen vernunfft und der übernatürlichen gnad, und macht dardurch den freyen Willen dermaßen krafftlos, daß unser gantzes Leben deswegen ein immerwehrender Krieg und Streit ist, und wir des beystands der gnad ungeachtet uns nichts destoweniger anderst nicht als mit großer Beschwerlichkeit zum guten bequemben können: anstatt wir (wan Adam nicht gesündiget hätte) in der heiligmachenden gnad, in der Freundschafft gottes, mit einer vollkommenen gerechtigkeit und Neigung zur Tugend, ohne einige Neigung zum bösen wären geboren worden, mithin eine vollkommene Meisterschafft über die anmutungen der Natur (welche zu überwinden uns nun so vil kostet)

* Job 7. v. 1.